

Religionspädagogik

Norbert Mette/Folkert Rickers (Hg.) Lexikon der Religionspädagogik

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2001
1230 Seiten in 2 Bänden, geb., oder als CD-Rom,
Eur-D 129,-/Eur-A 132,70/sFr 206,-
CD-Rom und Buch: Eur-D 199,-/Eur-A 204,60/sFr 311,-

Mit den vorliegenden zwei Bänden eines Lexikons der Religionspädagogik wird eine seit langem offene Lücke in diesem Bereich gefüllt und den Herausgebern, die die Verwirklichung dieses Projektes in Angriff genommen haben, sei zuallererst dafür herzlichst gedankt.

Ein erster Blick in das enzyklopädische Werk lässt erkennen, dass es das Produkt vielfältigsten ExpertInnenwissens ist. Dies zeigt einen positiven Effekt dahingehend, dass einzelne Stichworte sehr präzise und umfassend dargestellt sind und man als LeserIn nicht nur einen Überblick erhält, sondern an manchen Stellen auch detaillierter in ein Themenfeld eingeführt wird.

Hinsichtlich der Konzeptionierung dieser Enzyklopädie ist das Anliegen der Herausgeber, die einzelnen Schlagworte vor allem aus religionsdidaktischer Perspektive unter Einbeziehung ökumenischer, interreligiöser, feministisch-theologischer und politischer Lerndimensionen darzustellen, besonders positiv hervorzuheben. Die Verwirklichung dieses Anliegens ist – wie die Herausgeber selbst in ihrem Vorwort kritisch anmerken – bei den einzelnen Stichworten unterschiedlich gut gelungen, was bei der großen Anzahl an AutorInnen und deren unterschiedlichen Kontexten nicht wirklich verwundert.

Die Option auf eine laufende Aktualisierung lässt dennoch darauf hoffen, dass eine Annäherung an diesen programmatischen Gesichtspunkt immer besser gelingt. Den Herausgebern sei für diese Aufgabe ein nötiges konsequentes Einfordern und unendliche Ausdauer gewünscht.

Dieses Vorhaben, das Lexikon im Abstand von zwei Jahren mittels Updates aktualisieren zu wollen, kommt den Ansprüchen von BenützerInnen und den Herausforderungen an ein Lexikon heute auf verschiedenen Ebenen entgegen. Zunächst kann damit der antizipierbaren Gefahr und Wahrscheinlichkeit, dass Schlagworte fehlen, ergänzungswürdig sind oder neue entstehen, adäquat begegnet werden. Dass LeserInnen dazu eingeladen werden, sich mit Kritik und Vorschlägen an der Weiterentwicklung zu beteiligen, ermöglicht, die Gattung Lexikon zu einem interaktiven Medium werden zu lassen und offeriert eine erst seit kurzem mögliche Aktualisierungsdynamik. Zu erwarten ist, dass neben der Ergänzung und Aufnahme neuer Stichworte vermehrt die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen postmodernen Ansätzen gefordert sein wird, die theologische, anthropologische und (religions)didaktische Schlüsselbegriffe und -themen substanziell anfragen, in Frage stellen und zur Entwicklung neuer Konzepte anregen.

Angesichts des in Konzeptionierung und inhaltlicher Ausführung gelungenen Lexikons machen sich leider in der praktischen Handhabung der gedruckten Ausgabe gewisse Mängel bemerkbar. So lässt sich die Nennung der einzelnen Schlagworte in Schriftgröße und -form kaum von den in den einzelnen Beiträgen vorgenommenen Untergliederungen unterscheiden, wodurch eine Orientierung an manchen Stellen erschwert wird. Ein – leider vermisstes – Index könnte zudem die Benützungsfreundlichkeit und -freudigkeit immens erhöhen.

Diesen etwas komplizierten Umgang mit dem Lexikon vernachlässigend, ist den vorliegenden Bänden und den angekündigten Updates in der Bibliothek und auf dem Computer aller in der Religionspädagogik Tätigen und Interessierten auf alle Fälle ein Platz zu reservieren.

Andrea Lehner-Hartmann, Wien

Burkard Porzelt

Jugendliche Intensiverfahrenungen

Qualitativ-empirischer Zugang und religionspädagogische Relevanz

Graz: Manumedia Verlag Schnider 1999
285 Seiten, kart., Eur-D 25,56

Thema dieser Dissertation ist die Suche nach dem »verbindenden Dritten« zwischen den beiden Polen Glauben und Leben im Kontext einer zeitgemäßen Korrelationsdidaktik. Kritisch stellt Porzelt an letztere die Frage, inwieweit Glaube und Leben eigenständige Pole einer Korrelation sind, die sich wirklich gegenseitig befragen oder doch immer wieder der Glaube implizit als immer schon feststehende Antwort auf die Fragen des Lebens verstanden wird. Er plädiert dafür, auch den Glauben immer wieder neu im Lichte des Lebens zu verstehen.

Eine zeitgemäßen Korrelationsdidaktik müsse dabei die hinter der Überlieferung in Schrift und Tradition stehenden Grunderfahrungen freilegen, um diese mit den zeitgenössischen Erfahrungen in Verbindung zu bringen. Hier stellt sich jedoch die Frage, wie neu dieser Ansatz tatsächlich ist, hat doch bereits die historisch-kritische Exegese diese Freilegung zur Aufgabe, um biblische Texte im heutigen Kontext verstehbar zu machen und ihre Lebensrelevanz zu entfalten.

Der Verfasser widmet sich dann dem Pol der Lebenserfahrung, um anhand von Relevanz- bzw. Intensiverfahrenungen Jugendlicher Grunderfahrungen freizulegen, die in eine Korrelation eingebracht werden könnten. Die in einer Gruppe junger Frauen der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) und in einer Gruppe junger Männer der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) mittels Erzählrunden erhobenen Daten bringen Folgendes zu Tage: Jugendliche wissen um eigene Intensiverfahrenungen und können diese beschreiben; die Erfahrungen sind »äußerst vielgestaltig« und werden in einer der Jugendsubkul-

tur entsprechenden Sprache erzählt; selbst in kirchlich gut sozialisierten Kreisen wird die Erfahrung nicht unter Zuhilfenahme religiöser Sprache oder Bilder gedeutet. Gerade dies beweist noch einmal, dass als »verbindendes Drittes« nicht religiöse Sprache oder Bilder in Frage kommen.

Bei aller Disparität entdeckt der Verfasser dennoch in den einzelnen Intensiverfahrenungen existentielle Kernthemen »von Heimat und Fremde (1), psychosozialer Integration und Isolation (2), Tod, Kontingenz und Vergänglichkeit (3), akzeptierender Kommunikation (4) und präsentischer Alltagstranszendenz (5)« (S. 260).

In der Natur der Studie liegt, dass ein Weiterdenken und Weitersuchen angeregt wird. So wäre interessant, in welcher Weise Jugendliche, die nicht wie die Probanden hauptsächlich das Gymnasium besuchen, Erlebnisse verarbeiten und deuten bzw. ob sie diese in ähnlicher Weise verbalisieren. Bei der untersuchten Gruppe stellt sich die Frage, ob die genannten Grunderfahrungen in einem weiteren Schritt nicht doch noch mit Glaubenserfahrungen in Schrift und Tradition bzw. mit religiösen Deutungen korrelierbar wären.

Voraussetzung für den auch vom Verfasser angezielten Dialog zwischen Erfahrungswelt der Schüler und christlich-jüdischer Überlieferung ist eine behutsame Kommunikationskultur, die die Privatheit der Einzelerfahrung respektiert, zugleich aber auch der Wille zur wechselseitigen Befragung, bei der die fremde Erfahrung in ihrem Anderssein wahrgenommen wird.

Unbestreitbar geworden ist mit der Studie die Bedeutung von Intensiverfahrenungen im Prozess des Erwachsenwerdens. Zu bedenken wird sein, inwieweit solche Erfahrungen innerhalb der Pastoral aufgegriffen oder aber z.B. mittels der Erlebnispädagogik inszeniert werden können.

Patrik C. Höring, Odenthal